

Globalisierung & Außenwirtschaft

Eine praktische Einführung mit vielen Beispielen und Übungsaufgaben

Bearbeitet von
Hanno Beck

1. Auflage 2016. Buch. XIII, 346 S. Kartoniert
ISBN 978 3 8006 5124 5
Format (B x L): 16,0 x 24,0 cm

[Wirtschaft > Internationale Ökonomie > Internationaler Handel](#)

Zu [Inhalts-](#) und [Sachverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text 'beck-shop.de' in a bold, red, sans-serif font. Above the 'i' in 'shop' are three red dots of varying sizes, arranged in a slight arc. Below the main text, the words 'DIE FACHBUCHHANDLUNG' are written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Investoren		Zielländer	
Land	Hektar	Land	Hektar
Vereinigte Staaten	6,320,636	Papua Neuguinea	3,804,453
Malaysia	3,897,160	Russ. Föderation	3,353,512
Singapur	3,206,987	Indonesien	3,235,335
Vereinig. Königreich	2,272,715	Demokr. Rep. Kongo	3,155,318
Arabische Emirate	2,269,687	Brasilien	2,727,935
Brasilien	2,151,448	Süd-Sudan	2,691,453
China	2,138,432	Mosambique	2,435,671
Indien	2,069,483	Ukraine	2,390,207
Kanada	1,988,832	Kongo	2,148,000
Niederlande	1,700,624	Guayana	1,375,001

(Quelle: Landmatrix.org)

Abbildung 44: Land Grabbing
 Die Top-Ten-Investoren in Land (linke Tabelle) und die Top-Ten-Staaten, in denen Land gekauft wird (die Zahlen sind die jeweiligen Geschäfte mit Land in Hektar).



(Quelle: Landmatrix.org)

Abbildung 45: Land Grabbing – ein Größenvergleich
 Der Kreis symbolisiert das Ausmaß aller bisher versuchten, abgeschlossenen und gescheiterten Landakquisitionen in der Welt.

Investitionen: Warum wandert Kapital? Das Hauptmotiv für die Wanderung von Kapital über Grenzen hinweg ist letztlich immer das gleiche: Man will mehr Gewinn machen, also für den Einsatz seines Kapitals mehr Belohnung haben

– in der Sprache der Kapitalmärkte nennt sich das Rendite (die man erhält, indem man den Gewinn, den man macht, ins Verhältnis setzt zu dem dafür aufgewendeten Kapital). Dabei unterscheidet man zwischen verschiedenen Arten von Kapitalbewegungen:

- *Ausländische Direktinvestitionen.* Das sind alle Arten von Kapitalbewegungen, die mit einer Übertragung von Kontrollrechten verbunden sind. Wenn ein deutsches Unternehmen Aktien einer französischen Firma kauft, hat es über die Aktionärsmitbestimmung Kontrollrechte an dieser Firma, es kann über deren Geschäftsstrategien mitentscheiden. Gleiches gilt, wenn das deutsche Unternehmen eine Fabrik baut (oder ausländische Filialen).
- *Portfolioinvestitionen.* Bei Portfolioinvestitionen geht es nicht um die unternehmerische Kontrolle eines Unternehmens, sondern um eine reine Geldanlage, also beispielsweise Bankkonten, Investitionen in börsengehandelte Wertpapiere (beispielsweise Anleihen) oder Investitionen in Finanzderivate.

In der Presse spricht man bei Portfolioinvestitionen oft von Finanzkapital, das (angeblich) keinen Bezug zur sogenannten Realwirtschaft hat (im Gegensatz zu den Direktinvestitionen, die ja direkt Unternehmen und damit reale Produktion finanzieren). Diese Unterscheidung ist allerdings nicht korrekt, denn jede Form von Geldanlage führt zu realen Investitionen. Wenn ein Anleger eine Aktie kauft, so finanziert das die Investitionen des betreffenden Unternehmens, ebenso wie der Kauf einer Anleihe (das ist ein börsengehandelter Kredit) zur Finanzierung von Unternehmensinvestitionen (oder staatlichen Ausgaben) genutzt wird. Auch der Kauf von Derivaten (z. B. Bezugsrechten von Wertpapieren zu einem vereinbarten Zeitpunkt), ist in vielen Fällen ein Instrument zur Gestaltung von realem Geschäft – die Absicherung eines Handelskredits oder einer anderen Transaktion, die im Rahmen des täglichen Geschäfts nötig ist. Die Unterscheidung zwischen Direktinvestitionen und Portfolioinvestitionen ist letztlich eine Konvention. So wird beispielsweise bei Aktien angenommen, dass es sich um eine Direktinvestition handelt, wenn von der betreffenden Aktie mehr als 10 Prozent des ausstehenden Kapitals (der insgesamt gehandelten Aktien) gekauft werden – dann, so die Vermutung, geht es den Käufern um eine unternehmerische Kontrolle des betreffenden Unternehmens und nicht um eine reine Geldanlage.

Noch deutlicher wird diese Unterscheidung, wenn man auf die Folgen solcher Kapitalströme abstellt. So werden Portfolioinvestitionen oft auch als „hot money“ bezeichnet, als flüchtiges Spekulationskapital. Wer in ein Unternehmen vor Ort investiert, kann nicht so rasch sein Kapital abziehen, hat dies in der Regel auch nicht vor, sondern ist gekommen, um langfristig Geschäfte zu machen. Heißes Geld hingegen ist nur da, um rasche Gewinne zu machen, und ist im Zweifelsfall auch rasch wieder abgezogen, um woanders bessere Gewinne zu machen.

Damit ist klar, dass diese verschiedenen Arten von Kapitalbewegungen – auch wenn sie sich in der Praxis oft nicht klar trennen lassen – unterschiedliche Wirkungen für die Wirtschaft eines Landes haben können. In diesem Kapitel wollen wir die Folgen internationaler Direktinvestitionen beleuchten, die Rolle

von Portfolioinvestitionen wird deutlich, wenn wir uns mit der Zahlungsbilanz beschäftigen, und uns ansehen, wie Währungskrisen entstehen können.

! **Info: Nokia und der Karawanenkapitalismus**

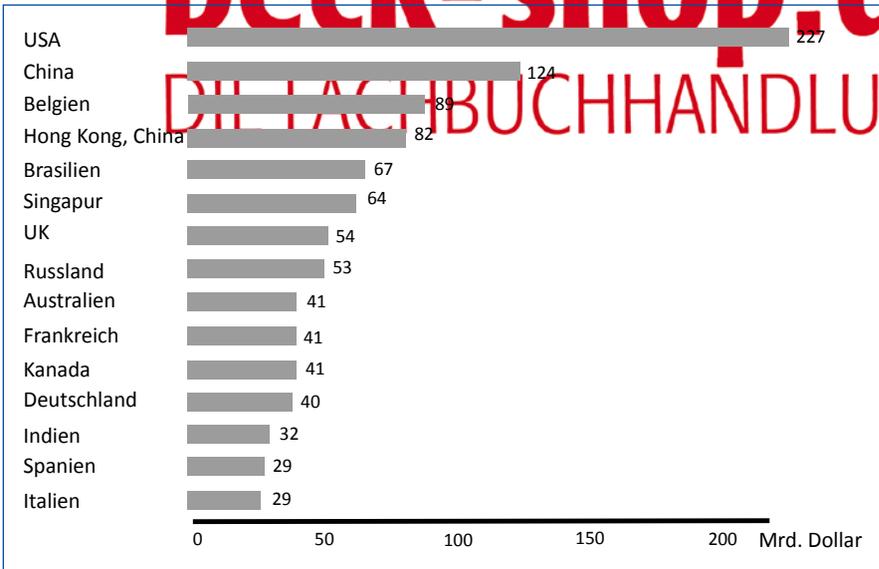
Das war ein Schock für die Region: Nokia, ein Hersteller von Mobiltelefonen, wurde von Bund und dem Land Nordrhein-Westfalen mit millionenschweren Subventionen nach Bochum gelockt, um dort Arbeitsplätze zu schaffen. Doch nach dem Auslaufen der Subventionen im Jahr 2008 beschloss der Konzern, das Bochumer Werk stillzulegen und die Produktion nach Rumänien zu verlagern. Das Land und das Forschungsministerium forderten denn auch prompt Nokia auf, Subventionen zurückzuzahlen – einen Teil der Subventionen zahlte der Handy-Riese tatsächlich zurück. Der damalige Finanzminister Peer Steinbrück bezeichnete das als „Karawanenkapitalismus“. Doch nur wenige Jahre später trat Nokia auch den Rückzug aus Rumänien an, um seine Produktion nach Asien zu verlagern. Dualität der Ereignisse: Auch Rumänien forderte von Nokia Subventionen zurück. Nokia folgte damit nur dem Branchentrend – fast alle Hersteller fertigen mittlerweile in Asien. Das liegt auch daran, dass Mobiltelefone mittlerweile standardisierte Produkte sind, die in einem standardisierten Herstellungsprozess gefertigt werden können (denken Sie an die Idee vom Produktzyklus). Hinzu kommt der Umstand, dass Asien mittlerweile ein riesiger Absatzmarkt ist und dort auch alle Zulieferer sitzen. In Europa werden die Geräte nur noch für den heimischen Markt umgestaltet, sie bekommen eine neue Software und eine neue Verpackung. Das alles passt sehr gut zu den Ideen, die wir bereits bei der Diskussion der Produktzyklushypothese kennengelernt haben.

Neuhaus, Carla (2012), Heute hier, morgen dort, *Tagesspiegel Online*, URL <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/nokia-heute-hier-morgen-dort/6199526.html>

Aufgabe

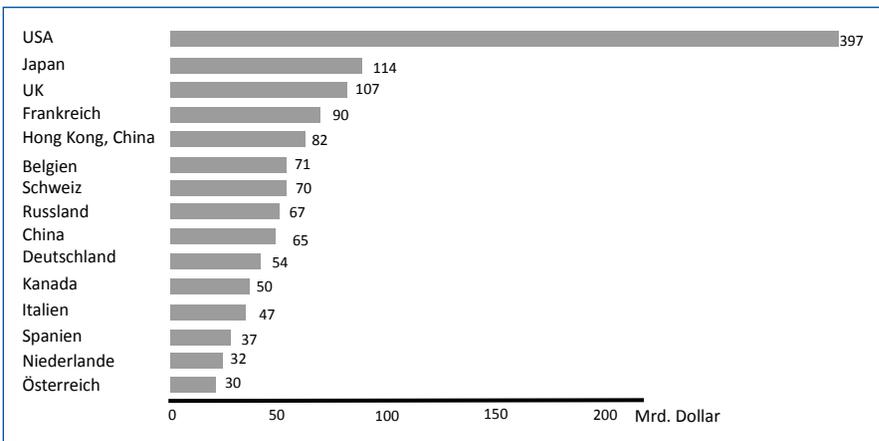
Spielen Sie die Idee des Handels in Produktzyklen anhand des Nokia-Beispiels durch.

Abbildung 46, Abbildung 47 und Abbildung 48 geben Ihnen einen Eindruck, wie sich die weltweiten Ströme der Direktinvestitionen verteilen. Man sieht sehr schön, dass auch hier intraindustrielle Investitionen eine große Rolle spielen; so investieren die Vereinigten Staaten am meisten im Ausland, sind aber auch das beliebteste Investitionsziel anderer Staaten. Und in etwa die Hälfte der ausländischen Direktinvestitionen erfolgt in Industriestaaten – das sind keine Investitionen, die man wegen niedriger Lohnkosten tätigt. Womit wir bei der Frage nach den Motiven ausländischer Direktinvestitionen wären.



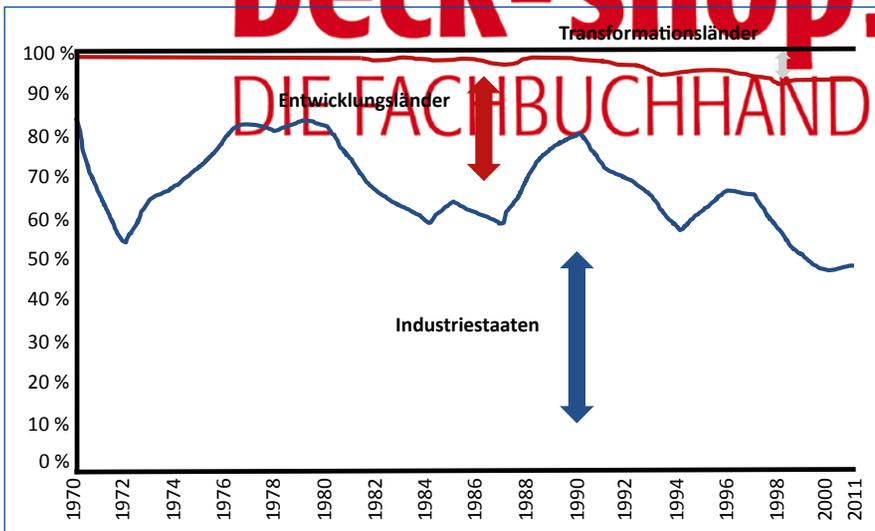
Quelle: Benz, Sebastian; Karl, Joachim; Yalcin, Erdal (2012), Der UNCTAD World Investment Report 2012: Die Entwicklung ausländischer Direktinvestitionen, ifo Schnelldienst 15 / 2012, 65. Jahrgang, S. 51 – 61.

Abbildung 46: Die größten Empfänger ausländischer Direktinvestitionen 2011 (Werte in Mrd. Dollar)



Quelle: Benz, Sebastian; Karl, Joachim; Yalcin, Erdal (2012), Der UNCTAD World Investment Report 2012: Die Entwicklung ausländischer Direktinvestitionen, ifo Schnelldienst 15 / 2012, 65. Jahrgang, S. 51 – 61.

Abbildung 47: Die größten Herkunftsländer von Direktinvestitionen 2011 (Werte in Mrd. Dollar)



Quelle: Benz, Sebastian; Karl, Joachim; Yalcin, Erdal (2012), Der UNCTAD World Investment Report 2012: Die Entwicklung ausländischer Direktinvestitionen, ifo Schnelldienst 15 / 2012, 65. Jahrgang, S. 51–61.

Abbildung 48: Weltweite Zuflüsse an Direktinvestitionen nach Ländergruppen
Die Fläche zwischen der horizontalen Achse und der blauen Linie (blauer Pfeil) zeigt den Anteil der Industriestaaten, die Fläche zwischen der blauen und der roten Linie (roter Pfeil) zeigt den Anteil der Entwicklungsländer und die Fläche zwischen der roten Linie und der oberen, schwarzen Linien (grauer Pfeil) den Anteil der Transformationsstaaten.

Warum investiert man im Ausland? Was die Theorie internationaler Direktinvestitionen (man spricht bisweilen auch von Offshoring, die Begrifflichkeiten sind allerdings nicht immer trennscharf, damit wird auch generell die Verlagerung betrieblicher Funktionen ins Ausland bezeichnet) angeht, so gibt es eine Fülle verschiedener Ansätze und Motive:

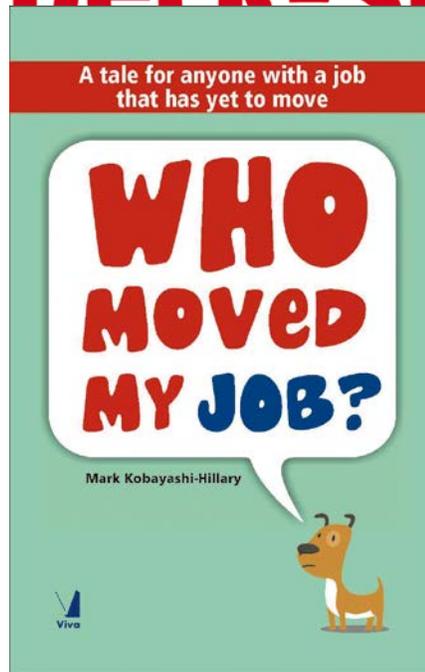
- **Kostenvorteile.** Das ist naheliegend und wird von Medien und Globalisierungskritikern am häufigsten genannt: Man investiert im Ausland, weil dort die Fertigung billiger ist, vor allem niedrige Lohnkosten geben den Ausschlag. Natürlich ist das ein wichtiger Punkt, die Daten aus Abbildung 48 zeigen allerdings, dass dies vermutlich nicht das schlagende Motiv ist, wenn allein fast die Hälfte der weltweiten Direktinvestitionen in entwickelten Industriestaaten erfolgt. Was dieses Argument angeht, so können Sie zur Analyse der Wirkungsweise und der Folgen das Modell aus dem vorherigen Abschnitt zur Migration nutzen. Tragen Sie auf der horizontalen Achse statt der Menge der Arbeit die Menge des eingesetzten Kapitals ab und auf der vertikalen Achse statt des Lohns den Zinssatz (der den Ertrag, die Rendite eines Investitionsprojekts angibt), dann erhalten Sie die Folgen internationaler Wanderungen von Kapital (um nichts anderes handelt es sich bei Direktinvestitionen).
- **Zugang zu natürlichen Ressourcen.** Auch das ist ein Motiv, das Globalisierungskritiker gern bemängeln. Sicher spielt es eine Rolle, aber auch hier sagen die

Daten, dass dies nicht die ganze Wahrheit sein kann – in den wenigsten Industrieländern investiert man, um sich den Zugang zu Öl oder anderen Rohstoffen zu sichern. Zudem ist das eine zweifelhafte Hoffnung: Ausländische Unternehmen können rasch im nationalen Interesse wieder enteignet werden – ein Vorgang, der im internationalen Geschäft oft auf der Tagesordnung steht. Wenn das Unternehmen seine Geschäfte mit einem autokratischem Regime gemacht hat, das von einem demokratischen Regime abgelöst wird, welches dann die Enteignung vornimmt, so entbehrt das möglicherweise auch nicht einer gewissen Rechtfertigung.

- *Marktanteile.* Oft geht es bei Direktinvestitionen darum, sich vor Ort Marktanteile in einem zumeist wachsenden Markt zu sichern. Man will den lokalen Geschmack besser bedienen, bietet Dienstleistungen (auch zu seinem Produkt) an, sucht die Nähe zum Kunden, will Transportkosten reduzieren – alles strategische Gründe, die für eine Fertigung vor Ort sprechen. Dies dürften wohl wichtige Determinanten für Investitionen in Industriestaaten sein.
- *Handelsbarrieren.* Ein weiteres Motiv für Direktinvestitionen ist, auf diesem Weg Handelsbarrieren wie Zölle oder nicht tarifäre Handelshemmnisse (denken Sie an Local-content-Klauseln) zu umgehen – statt zu exportieren, fertigt man direkt vor Ort.
- *Diversifikation.* Wer seine Fabriken und Fertigungsstellen über mehrere Länder verteilt, wird von wirtschaftlichen Schwierigkeiten in einem Fertigungsort nicht so massiv getroffen wie ein Unternehmen, das alle Fertigungsstätten im gleichen Land hat.
- *Firmenspezifische Vorteile.* Hat ein Unternehmen besondere Kenntnisse, die ihm einen Vorsprung vor den Wettbewerbern bringen (Patente, Fertigungsprozesse, Managementfähigkeiten), so kann es diese Vorteile bei einer Direktinvestition im Ausland voll ausspielen und sich so seinen wettbewerblichen Vorteil gegenüber den ausländischen Wettbewerbern sichern.

Empirisch zeigt sich, dass viele Faktoren einen Einfluss darauf haben, wo investiert wird:

- Die Höhe des Sozialproduktes und dessen Wachstum spielen eine wichtige Rolle – je höher, desto eher wird investiert, denn ein hohes Sozialprodukt deutet darauf hin, dass hier kaufkräftige Konsumenten zu finden sind.
- Natürlich wird umso mehr investiert, je offener ein Land gegenüber dem Ausland ist – deswegen sind die Direktinvestitionen in Nordkorea eher vernachlässigbar.
- Infrastruktur und Rechtssicherheit spielen eine ganz entscheidende Rolle – man investiert dort, wo ein gutes Transportnetzwerk, eine Kommunikationsinfrastruktur und ein solides Rechtssystem eine Investition erleichtern und sichern.
- Natürlich hat auch die Höhe der Löhne einen Einfluss auf die Höhe der Direktinvestitionen.



(Foto: Mark Hillary)

Wer war es denn?

Folgen ausländischer Direktinvestitionen. Welches aber sind nun die Folgen ausländischer Direktinvestitionen? Grundsätzlich können wir – wie bereits gesagt – die gleiche Analyse wie im Falle der Migration nutzen und erhalten zunächst auch die gleichen Ergebnisse: Die Produktion steigt weltweit, aber sie verlagert sich hin zu den Staaten, wo das wandernde Kapital produktiver eingesetzt wird – genau das sorgt ja auch für den Zuwachs an Welt-Sozialprodukt. Das ist der Grund, warum Ökonomen Kapitalwanderungen als grundsätzlich positiv erachten: Knappes Kapital fließt dorthin, wo es den größten Nutzen stiftet. Aber lassen Sie uns im Weiteren die Folgen wieder aufschlüsseln nach Herkunftsland und Zielland. Beginnen wir mit den Staaten, in die das Kapital einwandert – was passiert hier? Da wären zunächst einmal die positiven Folgen:

- Zunächst einmal steigt die inländische Produktion; die Einkommen, die Beschäftigung und die Löhne steigen ebenfalls. Damit dürften auch die Steuereinnahmen des betreffenden Landes steigen.
- Produziert das ausländische Unternehmen auch Güter für den Export, so steigen die Exporte, wodurch die Deviseneinnahmen des Landes steigen – das ist, wie wir im Kapitel 5 des Buches sehen werden, ein wirksamer Schutz vor Zahlungsbilanzkrisen.
- Steigende Produktion durch Skalenerträge. Handelt es sich um eine Produktion mit steigenden Skalenerträgen, wie wir sie im Falle des intraindustriellen Handels diskutiert haben, so sorgt die steigende Produktion für zusätzliche Effizienzgewinne.

- Durch die ausländischen Unternehmen werden neue Technologien und Fertigkeiten importiert, die bestenfalls das Wissen und die Produktivität des Landes weiter steigern.
- Auch können ausländische Unternehmen lokale Monopole vor Ort angreifen und damit dafür sorgen, dass die Preise im Inland sinken. Neue Konkurrenten sind immer gut für die Konsumenten, aber immer schlecht für einheimische Monopole.

Allerdings gibt es hier auch durchaus Probleme:

- Wenn das ausländische Unternehmen ein Exportgut des betreffenden Landes herstellt, so kann dies – wie wir im Kapitel zum Handel gesehen haben – die Terms of Trade des Landes verschlechtern – die ausländischen Direktinvestitionen können dann Verelendungswachstum auslösen.
- Wenn das ausländische Unternehmen sich seine Mittel auf dem inländischen Kapitalmarkt verschafft, so kann das dazu führen, dass im Inland die Zinsen steigen und dadurch inländische Investitionen verdrängt werden (crowding out). Allerdings wäre das letztlich ein normaler marktwirtschaftlicher Prozess – das Kapital geht dorthin, wo es die besten Verwendungsmöglichkeiten findet.
- Ausländische Unternehmen können eine Machtposition erringen, welche die inländische Politik beeinflusst und inländische Konkurrenten verdrängt – mit allen verbundenen negativen Folgen.
- Ein Argument ist, dass die Beschäftigung im Inland sinken kann, wenn die ausländischen Unternehmen kapitalintensiver arbeiten und arbeitssparende Technologien einsetzen. Dies dürfte weniger für Investitionen in Entwicklungsländern gelten – denn dort investiert man ja vor allem wegen der niedrigen Lohnkosten. Zudem muss man diesem Argument entgegenhalten, dass man dann jede Art technischen Fortschritts blockieren muss – das scheint nicht der richtige Weg, um aus der Armut zu kommen.

Es bleibt noch die Ausbeutung der Natur und der Arbeiter durch ausländische Konzerne – ein schwieriges Thema. Zunächst einmal muss man konstatieren, dass dies durchaus passiert: Ausländische Unternehmen verschmutzen mit ihrer Produktion die heimische Umwelt und lassen zum Teil unter skandalösen Arbeitsbedingungen produzieren. Aber welches genau sind die Ursachen? Das ist zum einen natürlich das Profitstreben der Unternehmen, die so günstig wie möglich produzieren wollen. Aber das ist der Punkt, wo wir uns als Konsumenten auch einen Schuh anziehen müssen: Wir wollen ja auch günstig einkaufen und dieser Wunsch befördert das Profitstreben der Unternehmen. Natürlich gibt es Konsumenten, die bewusst darauf achten, was sie von wem kaufen – aber diese Bewegung ist vermutlich zu schwach, um eine Änderung des Verhaltens zu erzwingen. Immerhin gelingt es Organisationen wie Greenpeace oder Oxfam immer wieder, internationale Unternehmen zum Überdenken einiger Geschäftspraktiken zu bewegen – lesen Sie dazu das Beispiel von Nike und der Brent Spar.